



Beschnuppern ist in Ordnung: In Elm lernen die Teilnehmer, wie man mit Herdenschutzhunden umgehen soll, um Konflikte zu vermeiden.

Bild Barbara Bäuerle

Keine Hektik im Umgang mit Herdenschutzhunden

In der Schweiz sind aktuell rund 450 Herdenschutzhunde im Einsatz. Ein grosser Teil von ihnen verbringt den Sommer auf der Alp, wo sie auch Wanderern und Bikern begegnen werden. Ein Berater für Herdenschutzhunde informierte in Elm darüber, wie man mit diesen Tieren umgehen soll.

von Barbara Bäuerle

Markus Marti von Wanderwege Glarnerland begrüsst eine überschaubare, aber interessierte Gruppe im Hotel «Elmer» in Elm, bevor der Fachberater für Herdenschutzhunde, Alfred Bernet, über die Thematik der Herdenschutzhunde berichtet. «Der Schutz unserer Herden ist in vielen Sömmungsgebieten mit Herdenschutzhunden die einzige Möglichkeit», führt Bernet mit einem geschichtlichen Rückblick zum Thema ein. Es geht also darum, wie Tiere vor dem Wolf geschützt werden können. Und was dieser Schutz für Folgen haben kann.

Bernet ist überzeugt, dass die Aufgabe der Alpwirtschaft aufgrund des wachsenden Wolfsdrucks nicht der richtige Weg ist. Mit der rasant und unkontrolliert wachsenden Wolfspopulation wachse aber auch die Problematik des Herdenschutzes. Nebst den Schutzhunden sind nun auch wieder Flexinetze gefordert, dies obwohl solche vor Jahren aufgrund der Gefahr für das Wild als unerwünscht galten.

Die Anforderungen an einen offiziell anerkannten Schutzhund sind hoch. Mit 15 bis 18 Monaten absolvieren die Tiere einen Einsatzbereitschaftstest, deren strenge Kriterien kaum jeder Hobby- und Begleithund erfüllt. Herdenschutzhunde arbeiten selbstständig und sind nicht vergleichbar mit anderen Hunden, welche in der Regel eine klare Führung haben beziehungsweise brauchen. Sie sind

über weite Zeiträume ihre eigenen Chefs.

100 Tag «z Alp» – und dann?

Die grosse Herausforderung, welche viele Landwirte vor dem Halten von Herdenschutzhunden abschreckt, ist das Umfeld. «100 Tage sind die Hunde ‘z Alp’ und die restlichen 265 Tage im Jahr sollte man sie quasi ‘einfrieren’», weiss Fredi, der seit zehn Jahren Herdenschutzhunde hält. «Ich verstehe jeden, der sich am Lärm stört, und mittels der Zucht und Ausbildung arbeiten wir intensiv daran, Fortschritte zu machen. Dennoch muss der Hund in erster Linie bereits genetisch veranlagt sein, mit dem Nutztier eine Beziehung einzugehen, um daraus ein Ab-

wehrverhalten zu entwickeln», stellt er klar.

Um die 25 Vorfälle gab es mit Menschen oder Hunden im vergangenen Jahr. Dabei spielte das Fehlverhalten von Touristen eine wesentliche Rolle. «Es gibt leider auch immer wieder Leute, die die Hunde provozieren oder mit Steinen bewerfen», so der Schafzüchter über die Machtlosigkeit, wenn ein Tier aus dieser Leichtsinnigkeit heraus negativ auf den Menschen geprägt wird.

Die Schutzhunde arbeiten besser ohne Zäune

Stehen bleiben, Hände in die Hosentaschen, langsames Weitergehen: Das sind die einfachen Regeln, die man befolgen sollte, wenn man an Herdenschutzhunden vorbeigeht. Ob sie auch funktionieren, wurde am Anlass auch direkt ausprobiert.

Einige Hundert Meter vom Dorfkern entfernt grast eine der Herden von Bernet, begleitet von zwei grossen weissen Pastore Abruzzese Schutzhunden. Vor der Weide steht eine grüne Infotafel. «Wenn jemand wirklich Angst vor Hunden hat, ist es wichtig, frühzeitig zu informieren, damit Personen, die sich fürchten, umkehren können», erklärt Bernet.

Kaum beim Zaun angelangt, kommen die Hunde und begutachten nach dem Bellen interessiert die Gruppe. «Zäune sind grundsätzlich suboptimal, die Hunde arbeiten einfacher ohne klare Grenzen», erklärt der Fachmann weiter, bevor er die Besucher auf die andere Seite des Zauns bittet. Mit seinem Befehl «Ferma» ziehen sich die Hunde zur Herde zurück und

bewegen sich erst wieder Richtung Mensch, als sich ein Teilnehmer den Schafen nähert.

Mit der Anwendung des eben Gelernten wartet er ruhig, während die Hunde beschnuppern und sich zurückziehen. Zudem sollte man sich Zeit lassen und nicht versuchen, hektisch an den Tieren vorbeizugehen, wenn diese in Alarmbereitschaft sind. Sollte ein Passieren durch im Weg stehen und Bellen gänzlich verweigert werden, ist umzukehren. Ganz klar ist die Empfehlung an Hundehalter, mit ihren Vierbeinern niemals eine eingezäunte Herde zu durchqueren.

Ein grosser Aufwand für Bauern

Begeistert nimmt die Gruppe die zahmen Hunde wahr. Der extreme Aufwand, der für möglichst konfrontationsfreie Begegnungen zwischen Mensch und Herdenschutzhunden betrieben wird, darf dabei nicht unterschätzt werden. «Unmittelbar beim Elmer Citro Weg zäunen wir nicht bis zum Weg und lassen die Schafe erst wenn das Wetter schlecht ist oder nachts bis zum Weg», erklärt Bernet. Das sei natürlich ein grösserer Arbeitsaufwand und reduziere die bewirtschaftete Fläche deutlich.

Fachberater Bernet arbeitet dennoch auf die züchterische Weiterentwicklung und Sozialisierung der Herdenschutzhunde in der Schweiz hin. Er ist aber überzeugt: «Wenn wir Bauern uns Mühe geben und alles machen, um den Herdenschutz sicherzustellen, und bei Vorfällen keine Regulation stattfindet, macht es die Ausgangslage längerfristig sehr schwierig.»

Brand einer Werkstatt in Schänis

Am Freitag, kurz vor 15.10 Uhr, hat die Kantonale Notrufzentrale St.Gallen die Meldung von einem Brand in einer Hobby-Werkstatt im Unterdorf in Schänis erhalten. Ein Anwohner meldete der Kantonalen Notrufzentrale, dass Rauch aus einem kleinen Nebengebäude im Unterdorf dringe. Die aufgebotene Feuerwehr stellte in der frei stehenden Hobby-Werkstatt einen Brand fest, welchen sie rasch unter Kontrolle brachte. Eine Gefahr für Nebengebäude bestand nicht, schreibt die Kantonspolizei St.Gallen in einer Mitteilung. Personen wurden keine verletzt. Die Brandursache ist Gegenstand laufender Ermittlungen durch das Kompetenzzentrum Forensik der Kantonspolizei St.Gallen. Sie dürfe gemäss ersten Erkenntnissen im Zusammenhang mit einem Akku stehen, heisst es in der Meldung weiter. (kapo)

Vier Verletzte bei Unfall in Wattwil

Kurz vor 12 Uhr am Samstag fuhr eine 72-Jährige auf der Rickenstrasse Richtung Wattwil. Als sie im Bereich Hinterer Hummelwald wendete, kollidierte sie mit dem Auto eines 50-Jährigen, wie die Kantonspolizei St.Gallen mitteilte. Durch den Aufprall wurde das Auto der 72-Jährigen herumgeschleudert und kollidierte mit dem Fahrzeug einer 37-Jährigen, das hinter ihr fuhr.

Beim Unfall wurden die 72-jährige Fahrerin sowie zwei Mitfahrende verletzt und ins Spital gebracht. Die vierte Mitfahrerin – ein 12-jähriges Mädchen – zog sich nur Schürfwunden zu und musste nicht ins Spital gebracht werden. Die restlichen Unfallbeteiligten blieben unverletzt, darunter auch vier Kinder zwischen zwei Monaten und acht Jahren.

Am Auto der 72-Jährigen und des 50-Jährigen entstand Totalschaden, an jenem der 37-Jährigen ein Sachschaden von mehreren Tausend Franken. (sda)

Brand im Gefängnis Altstätten

Am Samstag, kurz nach 14.50 Uhr, hat die Kantonale Notrufzentrale St.Gallen eine Brandmeldung aus dem Regionalgefängnis Altstätten erhalten. Ein 28-jähriger Häftling befand sich alleine in seiner Zelle. Dort steckte er aus bislang unbekannten Gründen seine Matratze in Brand, was zu einer starken Rauchentwicklung führte. Der Mann konnte durch Mitarbeitende des Regionalgefängnisses aus der Zelle gerettet werden. Die aufgebotene Feuerwehr brachte den Matratzenbrand rasch unter Kontrolle, schreibt die Kantonspolizei St.Gallen in einer Mitteilung. Der Häftling musste vom Rettungsdienst wegen eingeatmeter Rauchgase ins Spital überführt werden. Ein Mitarbeitender des Regionalgefängnisses begab sich wegen eingeatmeten Rauchgasen ebenfalls zur Kontrolle ins Spital. Er konnte dieses gleichentags wieder verlassen. Der entstandene Sachschaden an der Gefängniszelle und dem Mobiliar beläuft sich auf mehrere tausend Franken, heisst es in der Mitteilung weiter. (kapo)